

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1883**

2.2.1883 (No. 14)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-938532](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-938532)

Erscheint wöchentlich 3 Mal,
am Mittwoch, Freitag und
Sonntag.
Abonnementspreis:
B/erietjährlich 1 Mark.

Correspondent

Inserionsgebühr:
Für die dreifaltige Corpus-
Seite 10 Pf., bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Inserate werden angenommen:
Langenstraße Nr. 72, Bräder-
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 37
Agentur: Büttner & Winter
Annoncen-Expedition in Ol-
denburg.

für das Großherzogthum Oldenburg

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.
Sechster Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: **Ab. Wittmann.**

Nr. 14.

Oldenburg, Freitag, den 2. Februar.

1883.

Tagesbericht.

Kaiser Wilhelm hatte dieser Tage abermals eine längere Konferenz mit dem Fürsten Reichskanzler und empfing am Sonntag die Präsidenten des Reichstags und des Herrenhauses, sowie Mitglieder des Bundesraths, welche erschienen waren, um aus Anlaß des Ablebens des Prinzen Karl dem Kaiser das Beileid dieser Körperschaften auszusprechen.

Der „Reichs-Anzeiger“ bringt folgende **Dauksagung des Kronprinzlichen Paares**: „Dies gerührt durch die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme, welche uns am fünfundsingzigsten Jahrestage unserer Vermählung erreuten, fühlen wir uns zugleich durch das Bewußtsein beglückt und gehoben, daß in der Hauptstadt wie im ganzen deutschen Vaterlande, ja weit über dessen Grenzen hinaus, unser Familienfest den Anlaß geboten hat, das Gefühl fester Gemeinschaft ohne Ansehen von Rang und Stand, ohne Unterschied des Stammes oder Bekenntnisses in der Treue zu Kaiser und Reich, in der Anhänglichkeit an den Träger der deutschen Krone und sein Haus aufs neue zu befestigen. Die Beglückwünschungen in Briefen und Telegrammen, in dichterischen und sonstigen künstlerischen Gaben, in Blumenpenden und Huldigungen mannigfachster Art gingen uns in solcher Fülle zu, daß wir darauf verzichten müssen, den Vertretern städtischer und anderer Gemeinwesen, den Körperschaften, Vereinen und Anstalten einzeln zu danken. Wir wählen diesen Weg, um alle diejenigen unserer herzlichsten Erkenntlichkeit zu versichern, die uns in der Nähe wie in weiter Ferne freundlichen Anteil bewiesen haben. Dabei geben wir gern der besonderen Genugthuung Ausdruck, daß unsere Silberhochzeit Veranlassung geworden ist, durch wohlthätige Stiftungen und Sammlungen zu edlen und gemeinnützigen Zwecken dem Tage, an dem wir einst unseren Eheband geschlossen und mit Gottes Hilfe das Glück unseres Lebens begründeten, durch Mitthätigkeit und Wohlthun in schönster Weise eine uns und unserem Sinn und Wunsch entsprechende Bedeutung zu verleihen.“

Die Napoleons, Bourbonns und Orleans halten noch nicht ihren Auszug aus **Franreich**. Die Kammer hat noch nicht abgestimmt, aber der Ministerpräsident Duleux hat abgedankt und mit ihm gehen die Minister des Krieges und der Flotte, Billot und Jaureguiberry. Neuer Ministerpräsident Fallieres, wahrscheinlich eine Eintagsfliege. Grevy, der Präsident der Republik, bleibt der Geist über den Wassern.

Medungen aus St. Petersburg gehen dahin, daß **Kaiser Alexander** die von ihm einzunehmende politische Linie nunmehr für die Dauer fixirt habe. Der Czar habe sich, wie als sein Auspruch angegeben wird, vergewissert, daß die Aufrechterhaltung der traditionellen Beziehungen zu Deutschland

den Interessen seines Reiches und seiner Dynastie am meisten entspreche. Bestätigt sich dieser Auspruch Kaiser Alexander's, so ist er immerhin von nicht zu unterschätzendem Werthe, denn die Offenheit des Czaren ist bekannt. Indessen ist allerdings die Zeit vorbei, wo in Rußland allein mit dessen Selbstherrlicher zu rechnen war.

In Honolulu (Sandwichs-Inseln) werden schon jetzt Vorbereitungen für die am 12. Februar stattfindende **Krönung des Königs Kalakaua** getroffen. Vor dem Palaste wird ein großes Amphitheater mit Sitzplätzen für 4000 Personen errichtet; die Krönung wird in dem großen Pavillon stattfinden. Die ganze hawaiische Bevölkerung scheint sich wie ein Mann vereinigt zu haben, dem König Ehren zu erweisen. Das englische sowie das französische Pacificgeschwader werden zur Zeit der Krönung im Hafen anwesend sein. Seitens der Regierung werden Vorbereitungen für den Empfang der zur Krönung kommenden japanischen Gesandtschaft getroffen.

Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 1. Februar.

Seine königliche Hoheit der **Großherzog** werden morgen, Freitag, den 2. d. Mts., keine Audienzen ertheilen.

In der vorgestern hier stattgefundenen Generalversammlung der **Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft**, zu der 17 Aktionäre, welche zusammen 499 Aktien und 159 Stimmen vertraten, erschienen waren, wurde von der Direktion über das 25. Geschäftsjahr 1882 Bericht erstattet.

Danach hat die Gesellschaft im vergangenen Jahre einen Gewinn von Mark 112213.28 erzielt und sind aus demselben M. 300.85 dem „Fonds für gemeinnützige Zwecke“, Mark 5309.81 dem Direktor als Tantème, Mark 22442.66 der Kapitalreserve, Mark 36159.96 der Reserve für unvorhergesehene Fälle und Mark 48000 oder 8% den Aktionären als Dividende überwiesen worden.

Die **Versicherungssumme** hat sich gegen das Vorjahr um 3 1/2 Millionen Mark vermehrt; auch hat die **Prämien-Einnahme** in der Feuerversicherung eine Zunahme aufzuweisen und zwar von 10856 Mark, während dieselbe in der Glasversicherung sich um 1286 Mark vermindert hat.

Von den **Schäden für eigene Rechnung**, welche in der Feuer- und Glasversicherung zusammen 46200 Mark weniger als im Jahre 1881 betragen haben, erreichte **Einer** die Höhe von Mark 12645.15 und **einer** die

Höhe von Mark 11225.95, die übrigen stellten sich wie folgt:

4	auf je 7000	— 8000	Mark.
1	„	6000	— 7000
3	„	5000	— 6000
87	„	1000	— 5000
173	„	100	— 1000
und 287	„	0	— 100

Die **Geschäftskosten** haben sich gegen das Vorjahr um rund 5000 Mark verringert und sind Abschreibungen auf Debitoren-, Inventar- und Geschäftshaus-Konto reichlich vorgenommen worden.

Die zurückgestellte **Prämien-Reserve** beträgt 33,50% der vereinnahmten Jahres-Prämie und Prämien-Reserve aus dem Vorjahre abzüglich Risikoni und Rückversicherungs-Prämie oder 0,13% mehr als im Jahre 1881!

An **Kapital-Reserven** besitzt die Gesellschaft jetzt über 209,000 Mark!

In dem Direktorialrath wurde das ausscheidende Mitglied desselben, Herr Kaufmann **Johannes Becker** aus Elsfleth, wiedergewählt. — In die Decharge-Kommission wählte die Versammlung die Herren Fabrikant **Wilh. Hoyer** zu Donnerschwee, Rathsherr **Johannes Schäfer** zu Oldenburg, Rathsherr **Johannes Schulze** zu Oldenburg und als Ersatzmann den Herrn Proprietair **Th. Frank** zu Oldenburg — damit war die Tagesordnung beendet.

Die am letzten Sonntage Nachmittags in der Union abgehaltene General-Versammlung des **Vereins gegen Bettelerei** wurde durch Herrn Stadtsyndikus **Beseler** eröffnet und erstattete dann derselbe kurzen Bericht über die vorjährige Thätigkeit, daß fast 7400 fremde Durchreisende mit gutem Quartiere durch den Verein unterstügt worden und noch ein Ueberschuß von etwa 600 Mark verblieben sei, daß die neuen Beitragsammlungen guten Fortgang nähmen und daß dadurch die Wirksamkeit des Vereins für dieses Jahr als gesichert zu betrachten sei, ferner theilte er mit, daß das Verhältniß mit dem früheren Bureauverwalter gelöst und dafür der Hausvater der Herberge zur Heimath vom Vorstande provisorisch angestellt worden.

Danach legte Herr **H. G. Müller** die vorjährige Rechnung vor, dieselbe ergab, wie schon früher ausführlich berichtet wurde, eine Einnahme von Mark 4997,25 und eine Ausgabe von Mark 4405,97, so daß ein Ueberschuß von Mark 591,28 verblieben ist. Die Rechnung wurde von den Herren **Heinrich Olmanns** und **Fritz Bätjer** revidirt und von denselben als richtig bezeichnet, wonach die

Ein Schatten.

Novelle von **Marie Nittershausen.**

Unberechtigter Nachdruck verboten.

Wer hätte nicht schon Adalbert von Chamisso's geistvolle Geschichte „Peter Schlemihl“ gelesen? Ein Mann, der durch Leichtsinns seinen Schatten verloren hat und der nun rastlos über die ganze Erde irrt und der trotz seines Geldes überall gemieden wird, vom Fürst wie vom Bauer, seines verlorenen Schattens halber.

„Willst du unter den Menschen leben, so lerne verehren zuvörderst den Schatten, sodann das Geld. Willst du nur dir und deinem besseren Selbst leben, o, so brauchst du keinen Rath.“ Mit dieser Lehre schließt Chamisso seine Erzählung.

Die Welt und die Menschen! — Was erwarten wir nicht alles von diesen beiden? Und doch — wie wenig erfüllen sie uns von all' unsern Wünschen, all' unserm Hoffen!

Was ist das Glück — wenn wir uns selbst verloren haben? Ein Schatten — ein nichts.

Schon als Kind haben wir unsern Schatten, der häufig größer als der Körper ist und mit ihm wächst, oft bis zur Riesengröße.

Mein Schatten war der Stolz.

„Ein Mädchen muß ihren Stolz haben, nichts bewahrt sie besser vor Thorheiten und Verirrungen im Leben, als dieser. Er ist der beste Hüter eines Frauenlebens.“ Das waren Worte, wie ich sie zu unzähligen Malen von Verwandten und Freunden als Kind zu hören bekam.

Und so wurde das Portionchen „Charakterstolz“, das mir von irgend einer gütigen Fee in die Wiege gelegt worden war, zur prächtigen Blüthe gezogen.

Ich hatte schon als Kind nicht vermoht, wenn mir irgend ein Wunsch abgeschlagen wurde, wie wohl die anderen Kinder, darum zu quälen oder zu bitten. „Nein, dazu ist unsere Me-

lanie viel zu stolz,“ hieß es und mich erfüllte dieser Auspruch mit einer wahren Seligkeit.

Aber aus Kindern werden Leute; auch ich wuchs und mein Stolz mit mir, insofern ich von allen den Damen, deren Töchter etwas weniger von diesem kostbaren Artikel aufzuweisen hatten, meinen Eltern gründlich beneidet wurde.

* * *

Ich war ein kleines, schwächliches Ding, als ich mein sechzehntes Jahr zurückgelegt hatte und nun nach meiner Konfirmation in den Kreis der „jungen Damen“ treten durfte; aber von den so heiß ersehnten Ballen und Gesellschaften, zu denen ich nun zugelassen zu werden hoffte, trennte mich das Machtwort meines Hausarztes, der als notwendige Folgen derselben „Schwindlicht“ prophezeite.

So wurde ich denn zu einer Tante nach Magdeburg geschickt, deren größter Wunsch es war, mich einige Zeit um sich zu haben, da sie selbst kinderlos war. Ihr Mann, ein Stabs-offizier, war mit Leib und Seele Soldat und seine Untergebenen seine Kinder oder auch Puppen, mit denen er spielte, wie es ihm beliebte und die auch seine meiste Zeit in Anspruch nahmen. — Die Tante, ungemein zart gebaut, kränkelte viel, und führten diese beiden ein Leben größter Zurückgezogenheit. Wie die Eltern meinten, wäre ich bei den Beiden während des Winters am besten aufgehoben und der Tante sehnlichster Wunsch zugleich erfüllt.

Doch wohin waren meine Träume von Balleroberungen und Konzert-Toiletten, die ich im Geiste schon längst mir ausgemalt hatte! Ich hätte laut weinen können, wenn mein Stolz mich nicht davor bewahrt hätte. Das Kloster schien mir nicht halb so entsetzlich wie das Heim meiner Tante. Doch ich biß müthig die Zähne zusammen und reiste mit einem Lächeln auf den Lippen ab.

In Magdeburg wurde ich mit warmen Herzen und offenen Armen empfangen. Der Onkel freute sich fast kindlich,

ein „Kind“ im Hause zu haben, er erzählte mir von seinen Soldaten, von den Paraden und den Schießübungen, von der Militärmusik und Gott weiß was noch.

„Ich habe schon ein Bodenseufer ausgedunschaftet, Kleine, wo du ganz bequem unseren Exerzitten zusehen kannst, aber da du noch ein so kleines Mädchen bist, ließe es sich doch am Ende machen, daß du auf den Exerzierplatz selbst kämest, wenigstens ab und zu.“

„Die Exaktheit der Griffe,“ fuhr der Onkel fort, läßt sich von oben doch nicht so gut bewundern.“

Ich mußte lachen. „Nun, so ein kleines Mädchen bin ich doch wohl nicht mehr, und ich werde daher dem Bodenseufer den Vorzug geben, mein Auge ist gut und ich denke, von dort oben alle Vorzüge deiner gemiß vortreflich geschulten Kompanie bewundern zu können.“

„Draus, Mädel!“ rief erfreut der Onkel, „du weißt besser Bescheid, als deine Tante, die als Soldatenfrau nie Kompanie, Bataillon und Regiment auseinander finden kann.“

So ganz „klosterartig“ war das Leben im Hause meiner Verwandten keineswegs, im Gegentheil äußerst gemüthvoll und geistig anregend. Ein kleiner, ausgewählter Kreis fand sich in jeder Woche an einem bestimmten Tage zusammen, um mit Musik und guter Lektüre die Zeit zu vertreiben. Es befanden sich auch viele junge Mädchen und einige junge Herren in den Familien, die dann auf eigene Hand, wenn das Gespräch sich um gelehrte Dinge drehte, sich im Nebenzimmer durch Gesellschaftsspiele und Tanz die Zeit zu vertreiben suchten.

Der Frühling nahte schon und mir war Magdeburg so sehr lieb geworden, daß ich nur mit Schmerz an die baldige Trennung dachte, als die Tante genöthigt war, eines Halsübels wegen das Zimmer zu hüten, also nicht an unseren Thees teilnehmen konnte. Ich leistete ihr selbstverständlich Gesellschaft, hatte aber meiner Bufenfreundin **Ema** von Hochlich Auftrag gegeben, mir alles, was sie bei den Thees begonnen und ge-

Sierzu eine Beilage.

General-Versammlung dem Rechnungsleger Decharge erstellte.

Herr Müller trug alsdann noch folgende interessante statistische Uebersichten vor: Von den 7399 Fremden, welche den Verein um eine Gabe angesprochen hatten, waren 7150 mit Nachtquartier und 249 mit Mittagessen unterstützt worden. Im Januar 644, im Februar 601, im März 679, im April 555, im Mai 654, im Juni 623, im Juli 618, im August 660, im September 492, im October 670, im November 629 und im December 574. Nach dem Alter geordnet waren 1866 bis zu 20 Jahren, 3378 bis zu 30 Jahren, 1453 bis zu 40 Jahren, 515 bis zu 50 Jahren und 187 über 50 Jahre alt. Nach dem Berufe geordnet gehörten 729 dem Baugewerbe, 1151 dem Metallgewerbe, 692 dem Holzgewerbe, 885 dem Bekleidungsgerbe, 629 dem Decorationsgewerbe, 1276 dem Nahrungsmittelgewerbe, 1169 verschiedenen anderen Gewerben an, ferner waren 15 Fabrikarbeiter, 516 Arbeiter, 18 Studirte, Beamte, Künstler, Musiker, Photographen und 308 Kaufleute, Kellner, Schreiber unterstützt worden. Nach der Heimath classificirt waren 233 aus dem Herzogthum Oldenburg, 1049 aus Hannover, Braunschweig, Bremen, 922 aus Schleswig-Holstein, Mecklenburg, Hamburg, Lübeck, 853 aus Pommern, Ost- und Westpreußen, 1122 aus Brandenburg, Sachsen, 1002 aus Polen, Schlesien, 902 aus Westphalen, Rheinland, Hessen, 846 aus dem Königreich Sachsen und den Thüringischen Staaten, 437 aus Bayern, Württemberg, Baden, Elsas, Lothringen und außerdem noch 333 Nichtdeutsche.

Ueber den Antrag des Vorstandes: Die von Vereinswegen unterstützten fremden Handwerksburschen ausschließlich in die Herberge zur Heimath zu verweisen, entwickelte sich eine lebhafte Debatte. Der Herr Vorsitzende motivirte diesen Antrag dadurch, daß die Erfahrungen gezeigt hätten, daß einerseits viele Mißlichkeiten mit den Herbergswirthen vorgekommen und daß andererseits der Gefahr, daß die vom Verein ausgegebenen Buns in Branntwein umgesetzt werden, nur dadurch zu begegnen sei, wenn, wie das auch schon anderswo geschehen, die Fremden in die Herberge zur Heimath verwiesen würden, da diese hiegegen die meiste Garantie böte. Die Gegner glaubten das Interesse der andern Herbergswirthe vertreten zu müssen und plaidirten dafür, den fremden Unterstützungssuchenden die freie Wahl der Herberge zu überlassen. Von anderer Seite wurde wieder geltend gemacht, daß ein großer Theil der Handwerker, auch der Handwerkerverein, schon recht viele Jahre hindurch die Errichtung einer guten Herberge gewünscht hätten, und daß sie ihren Wunsch in der Stabilirung der Herberge zur Heimath erfüllt gesehen, da daselbst die fremden durchreisenden Handwerker u. s. w. ein ordentliches und gutes Obdach für ein billiges Entgelt finden könnten; von einem Zwange, an den vorgeschriebenen Hausandachten Theil zu nehmen, sei überhaupt nie die Rede gewesen. Der Antrag des Vorstandes wurde indessen mit großer Majorität abgelehnt.

Während der Discussion wurden aus der Mitte der Versammlung die Anträge gestellt:

1) Das jetzige Provisorium des Bureauverwalters bald aufzuheben und einen Verwalter anzustellen, der nicht Herbergswirth sei;

2) Das Bureau des Vereins gegen Bettel aus dem Anbau der Herberge zur Heimath zu verlegen. Der erste Antrag wurde angenommen, der letzte abgelehnt.

Nach der Tagesordnung war nun die Vorstandswahl vorzunehmen. Der Antrag, die d. z. Vorstandsmitglieder durch Acclamation wieder zu wählen, wurde angenommen, der Vorsitzende, Herr Stadt Syndikus Bese ler, erklärte aber, er könne eine Wiederwahl nicht annehmen, die Herren Weinhandler Becker, Rector Kröger und Kaufmann Will schlossen sich dieser Erklärung an, während die Herren Kaufmann Dinklage und Rentier Metger schon früher ihren Austritt angezeigt hatten. Durch diesen Zwischenfall gerieth die Versammlung ins Stocken; es wurden aus der Mitte der Versammlung Einwendungen und Bitten an die

Austretenden laut, die Wiederwahl anzunehmen. Der Vorsitzende erklärte indeß wiederholt, daß, nachdem die Grundprinzipien des Vereins, für welche er früher und jetzt eingetreten, angefochten, die Anträge des Vorstandes abgelehnt und andere Anträge aus der Versammlung angenommen seien, er bei seiner Erklärung beharren müsse. Da es nun nicht räthlich erschien, eine weitere Vorstandswahl unvorbereitet durchzuführen, so wurde auf Empfehlung des Vorstandes nur Herr Kaufmann T r o u c h o n gewählt und bestimmt, daß eine weitere Wahl in einer demnächst zu berufenden Generalversammlung stattfinden solle.

Singverein. Der hiesige Singverein veranstaltet am nächsten Montag, den 5. Februar, im großen Kasinoalle unter Mitwirkung der Herren Hofkonzertmeister A. Echold und Kammermusiker W. Kruferath eine „Außerordentliche Versammlung“. Zur Aufführung werden in derselben gelangen: „Adventlied“, für Chor und Solostimmen komponirt von H. Schumann, „Solovorträge“ für Violine und Violoncello, „Sologesang“, „Messe“ in C-dur von Beethoven. — Bei den ganz vorzüglichen Leistungen unseres Singvereins, der unentwegt und mit größter Selbstaufopferung seine edlen Ziele verfolgt, dürfen die Besucher des in Rede stehenden Konzerts wieder genugsamen Grund entgegensehen. Ein volles Haus steht gewiß außer Zweifel.

Großherzogliches Theater. Die 9. Abonnements-Vorstellung für „Auswärtige“ findet am nächsten Montag, den 5. Februar, Nachmittags 4½ Uhr statt. Zur Aufführung gelangt in derselben: „Harold“, Trauerspiel in 5 Acten von E. v. Wildenbruch

Vor einigen Jahren hatte ein hiesiger Schuhmacher einem Kunstjünger ein Paar **Ritterstiefel** gemacht, welche dieser als Zigeuner in „Preciosa“ tragen wollte. Leider konnte der Besteller an dem Ablieferungstage die zu gleicher Zeit erfolgende quittirte Nota nicht bezahlen und so sah sich der Meister veranlaßt, die Ritterstiefel vorläufig zu behalten. Da nun aber der bedächtige Oldenburger keine Ritterstiefel kauft, da er solche überhaupt nicht zu tragen pflegt, so blieben die unglückseligen Stiefel ungefähr 6 Jahre im Besitze des Verfertigers. Des langen Lagerens müde verkaufte der Schuhler diesen Winter einem andern Kunstjünger die Ritterstiefel — auf Pump. Dem neuen Besitzer gefiel es aber hier in Oldenburg sehr wenig, er machte sich eines schönen Tages frank und frei aus dem Staube und veräußerte wie Staub, ohne den Schuster zu bezahlen. Die Ritterstiefel werden aber am Tage vor dem Ausrücken an einen Trödler verkauft. Der Trödler hängt die Ritterstiefel vor die Thüre. Kommt ein Trupp achter Zigeuner durch die Haarenstraße. Ein Zigeuner bleibt stehen, sieht Ritterstiefel, geht zum Trödler und kauft schöne Ritterstiefel billig. Nun sind die Ritterstiefel in richtigen Händen oder besser gesagt, an richtigen Beinen. Für'n Zigeuner bestellt und an'n Zigeuner verkauft. — Verdient haben drei Personen an dem Handel, der Künstler, der Jude und der Zigeuner. — Gearbeitet und nicht verdient hat der — Schuster.

Ein wegen Kupperei zu Gefängnißstrafe verurtheiltes jugendliches Frauenzimmer von hier, Namens M., welches sich der judicirten Strafe durch die **Flucht** entziehen wollte und sich zu diesem Zwecke bereits ein Billet gelöst hatte, wurde noch rechtzeitig auf hiesigem Bahnhofe von der Gensdarmerie, die Wind bekommen hatte, in diesem Vorhaben verhindert und nach Nummer Sicher gebracht.

Wie sich herausgestellt hat, befindet sich der **Siebel** des Gräper'schen Hauses an der Langenstraße in bester Ordnung, so daß also die anfangs gehegten Besürchtungen gegenstandslos geworden sein dürften.

Die **Maskerade** des Klub „Froh Sinn“ am Montag Abend im Lindenhof war von über 200 Personen besucht und haben sich alle Betheiligte sehr gut amüsiert. Daß der Klub Frohsinn eine ausgebreitete Bekanntheit hat, beweist die Thatfache, daß sogar der „Rattenfänger von Hameln“ in eigener Person erschienen war und die ganze närrische Gesellschaft nach seiner Pfeife tanzen ließ.

Gestern gelangte hier in vielen Wirthschaften der von der Firma Wilm Gramberg & Comp. zu Donnerschwee fabrizirte „neue **Sullmannsche**“ zum Ausschank. Urtheil sämmtlicher Alkoholiker — brillant.

Wenige Einwohner Oldenburgs kennen wohl die **Margarethenstraße**. Daß aber in der Margarethenstraße ungefähr das ganze Trottoir aufgebrochen und — abhanden gekommen ist, dürfte wohl noch Wenigern bekannt sein. (Der Einsender hätte doch auch mittheilen sollen, wo die „Margarethenstraße“ ist; im neuesten Adreßkalender ist dieselbe nicht zu finden. Der Seher.)

Der Rechnungssteller und Agent **Steinbömer** hat am gestrigen Tage Oldenburg verlassen, um in seiner Heimath Ostfriesland seiner väterliches Erbe anzutreten.

Militärisches. Heute Morgen wurden die gestern hier eingetroffenen und vom Bezirkskommando Oldenburg II. für die Kaiserliche Marine ausgehobenen Mannschaften, etwa 100 Köpfe stark, unter militärischer Begleitung der Marine-Station der Nordsee behufs Einstellung in den Dienst geführt. Auf dem Wege zum Bahnhof dokumentirte die Mannschaft durch fröhlichen Gesang die heiterste Stimmung.

Die nächste Versammlung der Mitglieder der **„Alten Garde“** findet am Sonnabend, den 3. d. Mts., im Vereinslokal des Stedinghofes statt. Die letzte Monatsversammlung war außerordentlich zahlreich, nämlich von 25 Mitgliedern besucht und wurden in derselben die verschiedenen Paragraphen der neu ausgearbeiteten Statuten durchberathen und zum Beschluß erhoben. Ferner wurde die Neuwahl eines Marschalls vorgenommen und zu dieser Würde der Actuar a. D. Menzel durch Acclamation ernannt. Eine von München an den Vorstand der Veteranen eingesandte mit den Portraits des Kaisers an der einen und des Kronprinzen auf der andern Seite geschmückte Denkmünze, umgeben von den Heerführern aus dem deutsch-französischen Kriege von 1870, zirkulirte bei den Mitgliedern und wurde dann ad depositum genommen. Endlich wurde über das diesjährige Stützungsfest berathen und einigte man sich dahin, daß dasselbe im Monat März gefeiert werden solle und zwar wie früher im Stedinghofe.

Heute feierte Herr **Gerhard Venedicks** zu Osternburg, Leibkutscher Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs, sein **50jähriges Dienstjubiläum**. Der Jubilar trat als 16jähriger Jüngling am 1. Februar 1833 in den Großherzoglichen Dienst.

Der Baum unserer deutschen Muttersprache wächst jährlich, ja wohl täglich; besonders die sogenannten **Sprichwörtlichen Redensarten**, die „gestügelten Worte“ vermehren sich ohne Zahl. Der „Correspondent“ brachte da z. B. Berliner Redensarten, welche charakteristisch sind für schneidigen Witz, Schonungslosigkeit und Frivolität in der deutschen Reichshauptstadt. Dem gegenüber ist es wohlthätig, auf dem Lande auch neue sprichwörtliche Redensarten zu entdecken, welche einen gemüthvolleren Geist athmen. So hörten wir neulich das Sprichwort: „Es ist gut, die Mutter hat's gekocht“ im sinnbildlichen Sinne, um ungerechtfertigte Ansprüche und Wünsche zurückzuweisen, um Unangenehmkeit und Anmaßung abzuwehren. Wie schön ist hier doch der Volksgedanke, daß Alles genügen muß, was die Mutter bietet.

sprochen, getreulich zu berichten, und so besuchte sie mich auch andern Tages.

„Ach, Melaniel!“ rief Erna, nachdem sie Hut und Umhang abgelegt hatte und während sie die langen dänischen Handschuhe langsam von den Fingern streifte und die Augen dabei fest auf dieselben richtete. „Wie jammerichade, daß du gestern nicht dort warst. Major Kaver hatte einen Gast mitgebracht — nein, einen so entzückend schönen Mann habe ich noch nie, überhaupt keine vor uns, je gesehen! Wir haben alle unser Herz verloren — schade nur,“ setzte sie noch wie bedauernd hinzu, „er ist kein großer Damenfreund, und uns junge Mädchen besonders schien er überhaupt gar nicht zu bemerken.“

Hobe Röthe flog bei diesen Worten über das seine blasse Gesicht Ernas, bis an die blonden Haarlocken hinauf, und sie brugte sich ganz tief auf die übergrauen Handschuhe hinab, gleichsam als wolle sie die Stiche in denselben zählen.

Ueberrascht blickte ich die Freundin an.

„Erna, du scheinst im Ernst Feuer gefangen zu haben!“ rief ich lachend. „Wie kann man sich nur in einen Mann verlieben, den man nur einmal gesehen hat,“ setzte ich überlegen hinzu.

Melanie, entgegnete Erna nun auch lachend, „erst sich und dann rede, aber ich gebe dir doch den gutgemeinten Rath, dein stolzes Herz zu bewahren, um so mehr, als derselbe dein künftiges Domicil in deiner Vaterstadt Berlin nehmen wird, als Professor an der dortigen Universität.“

„Sag mal an, meine Erna ist ja schon ganz niedlich für dies einmalige Zusammensein informirt! Weißt du nicht auch, wann und wo er geboren ist, resp. wer seine erlaucheten Eltern waren, welches seine Lieblingsblumen sind und so weiter?“ entgegnete ich spitzend.

„Spotte du nur!“ rief Erna erregt. „Du wirst deinem Schicksal doch nicht entgehen. Major Kaver erzählte mir, daß sämtliche Damen für ihn schwärmen, jung und alt; überall, wo er sich blicken läßt, erobert er sich die Herzen im Fluge.“

Ich verzog den Mund zu einem spöttischen Lächeln, wie es mir möglich war.

„Nun, beruhige dich nur, Erna,“ erwiderte ich ihr. „Schöne Männer sind mir stets ein Greuel gewesen, und nun gar noch ein Lehrer — Vrr — nein, und wenn alle Frauen der Erde ihm zu Füßen sinken — ich nicht — ich ganz gewiß nicht!“

„O dieser Stolz, diese edle Entrüstung!“ rief Erna. „Aber warte nur, auch dich sehe ich mit todtwunden Herzen ihm nach Berlin folgen, — und o wie läblich wäre es doch, wenn ihr euch beide dann dort finden würdet! Er scheint mir eben so stolz wie du.“

„Nun, dos wäre in meinen Augen schon eher ein Vorzug, den ich ihm einräumen möchte,“ entgegnete ich selbstbewußt, „aber bitte, laß uns jetzt über andere Themen reden, als über deinen schönen Professor; ich habe denselben zwar noch nicht gesehen, trotzdem aber möchte ich schon jetzt behaupten, derselbe sei eher eingebildet als stolz,“ setzte ich rasch hinzu, gleichsam wie bereuend, daß ich ihm vorhin einen so großen Vorzug eingeräumt hatte.

Eine Einladung zu einer Hochzeit war am Morgen eingelaufen und gab reichlich weiteren Stoff zur Unterhaltung, und so wurde denn des Professors gar nicht weiter erwähnt. Als ich die Freundin bis zur Treppe geleitet hatte, begab ich mich zur Tante, die lesend in einem Fauteuil ruhte.

„Tante, verzeih, daß ich dich störe,“ sagte ich erregt, „aber ich habe eine recht große Bitte an dich.“

„Nun Kind, die wäre?“

Die Tante klappete schnell das Buch zu und sah mich erstaunt an.

„Erna war soeben bei mir. Sie erzählte mir, am gestrigen Abend habe Major Kaver einen Gast mitgebracht, einen Lehrer an der Berliner Universität, einen von sich höchst angenommenen Patron.“

„Kind, ich muß dich doch ernstlich bitten, nicht so vorschnell über älttere Leute zu urtheilen, die du gar noch nicht einmal gesehn hast,“ unterbrach mich hier die Tante.

„Ältere Leute?“

Ja, jung konnte er wohl kaum sein, daran hatte ich eigentlich noch nicht gedacht, was ging er also schließlich mich an? Unbeirrt fuhr ich fort:

„Mag er jung oder alt sein, Tante, jedenfalls laß uns bis zur Hochzeit den Gesellschaften fern bleiben und sollte der Herr Professor hier Visite machen und du ihn trotz deiner Kränklichkeit empfangen?“ — ich schwieg ein Weilchen — „nun, so laß mich wenigstens auf meinem Zimmer bleiben und thue als sei ich wirklich noch ein Kind.“

„Und weshalb diese Komödie? Kennst du denn den Herrn, mein Kind?“

Die Tante spielte erregt mit der Quaste des Sessels und ich wußte, diese nervöse Bewegung deutete auf Sturm in ihrem Innern; so ruhig wie möglich gab ich daher zur Antwort:

„Sch? — Gott bewahre — er kommt ja erst nach Berlin. Aber ich weiß, diese Herren bemühen jede nur irgend mögliche Gelegenheit, sich in „gute Familien“ einzuführen; du glaubst nicht, wie strenge Mama in dieser Beziehung denkt, und ich möchte um keinen Preis, daß unser jetziges Zusammentreffen Anlaß geben könnte.“

Nur langsam, zögernd kamen die Worte über meine Lippen; denn der Tante ganzes Gesicht erglühete vor Unwillen.

„Kind, jetzt muß ich dich bitten, zu schweigen!“ unterbrach sie mich heftig. „Das möchte ich mir überlassen wissen. Wenn ich den Herrn meiner Empfehlung für würdig erachte, und daran zweifle ich nach allem, was ich bis jetzt über den Professor von seinen Verwandten gehört habe, nicht — so werde ich mich keinen Augenblick bemühen, ihn mit einem Gruß meiner Schwägerin in das hochadelige Haus zu schicken, und deine Eltern mögen dann —“

(Fortsetzung folgt.)

e. Kaffebe, 30. Januar. Am Sonntag Mittag gegen 12 Uhr passirte der „Oldenburger Turnerbund“ in der Stärke von reichlich 40 Mann hier durch, um sich nach Hahn zu begeben und dort wie alljährlich seine Leistungen im Koflvertilgen aufs Neue zu documentiren. Die Turner spendeten bei der Rückkehr nach hier der Küche und dem Keller des Herrn Albers zu Hahn, welchem der heutige Besuch gegolten, ganz besonderes Lob. Ob aber der Wirth bei Arrangement genannter Parthie gerade Seide gesponnen, ist doch sehr fraglich, da statt der erwarteten 60 bis 70 Turner, für welche der Herr Wirth laut Verabredung seine Ruchtpfe eingerichtet hatte, nur reichlich 40 Personen an der Parthie Theil nahmen. Um 5 Uhr Nachmittagskehrten die Turner nach hier zurück und arrangirten im „Kaffeeder Hof“ eine recht feile Kneipe, welche die Gesellschaft bis zum Abgange des Abendzuges nach Oldenburg in schönster Harmonie vereinigt hielt. Etwa 9 Uhr traf eine Depesche des Herrn Stadthandikus Beseler aus Oldenburg hier ein, mit dem Auftrage, die Turner, im Falle dieselben noch hier sein sollten, zu sofortigem Aufbruche zu veranlassen, da in Oldenburg „Groß Feuer“ ausgebrochen sei. Diese Nachricht brachte hier naturgemäß ungeheure Aufregung hervor, welche erst durch die Aussagen einiger mit dem Oldenburger Personen-Zuge eintreffenden Passagierern beruhigt wurde.

— Gestern Abend producirte sich hier der auch in Oldenburg bereits bekannte 9 1/2-jährige Klavier-Künstler Binder. Das Concert fand im Gasthause „Zum Grafen Anton Günther“ statt. Das aus etwa 30 Personen bestehende Auditorium folgte den Vorträgen des kleinen Künstlers in spe mit lebhaftem Interesse und bewunderte die exacte und elegante Vortragsweise des so besonders talentirten Knaben. Auch ist das treue musikalische Gedächtniß des Vortragenden zu bewundern, da derselbe mehrere größere Piecen ohne Zuhilfenahme von Noten zu Gehör brachte. Hoffentlich entfaltet sich diese Knosppe einmal zu herrlichster Blüthe! Ob aber das jegige frühe Hinaustrreten in die Deffentlichkeit für Erfüllung des ausgesprochenen Wunsches Garantie leistet, ist denn doch mehr wie zweifelhaft.

— In dem am Montag Abend um 9 1/2 Uhr von Oldenburg hier eintreffenden Personenzug befand sich ein etwa 16 Jahre altes Frauzimmer, welches nach Abfahrt von Oldenburg ohne Billet angetroffen war und deshalb auf hiesiger Station ausgesetzt wurde. Das mit ihm angestellte Verhör blieb resultatlos, und wurde das Frauzimmer daher dem hiesigen Gensdarmen übergeben. Von demselben gestern nach Oldenburg transportirt, stellte es sich heraus, daß das Frauzimmer gestreckt und aus Wilhelmshaven gebürtig sei. Vermuthlich ist es nach dort zurücktransportirt.

Ein Roman aus der Wirklichkeit.

Ein preußischer Offizier, Graf B., einem Cavallerie-Regiment angehörnd, machte den Krieg 1870 in Frankreich mit und blieb mit seiner Truppe, nach Beendigung desselben, bei der Occupations-Armee. Er lernte in Frankreich ein Mädchen kennen und lieben, das auch seinerseits ihm sein Herz schenkte. Indef kam damals eine Verbindung nicht zu Stande, weil die Eltern des Mädchens sich einer solchen mit dem verhassten „Preußen“ widersetzen. Erst nach dem Kriege folgte die junge Dame Dem, der sich im Stillen mit ihr verlobt hatte, nach Deutschland; dort fand die Hochzeit statt und die Eltern machten nun gute Miene zum bösen Spiel und versöhnten sich mit ihrer Tochter und ihrem Schwiegersohn. Mehrere Jahre war das Ehepaar verbunden, als gelegentlich eines Wanders der Gatte auf längere Zeit die ehemalige Residenz und jegige Provinzial-Hauptstadt, welche seine Garnison bildete, verlassen mußte. Während dieser Zeit hatten sich die Eltern seiner Frau zum Besuch anmelden lassen. Er erhielt dann während seiner Abwesenheit die Nachricht von der Erkrankung seiner Gattin, wobei ihm indeß mitgetheilt wurde, daß die Krankheit ganz unbedenklich sei. Seine Schwiegereltern ersuchten ihn indeß, ihre Tochter mit in die Heimath nehmen zu dürfen, damit sie dort ihre Genesung abwarten könne. Der Graf stimmte dem bei und war nicht wenig erschrockt, als ihm nach einiger Zeit die Mittheilung wurde, daß die Erkrankung seiner Frau eine gefährliche und ernstliche Wendung angenommen habe. Er säumte nach Erledigung seiner dringendsten Obliegenheiten nicht, um einen Urlaub nachzusuchen, und reiste so schnell als möglich zu seinen Schwiegereltern nach Frankreich, erhielt aber bei seiner Ankunft die Schreckenskunde von dem bereits vor mehreren Tagen erfolgten Tode seiner Frau und ihrer Beerdigung am Tage vor seiner Ankunft. Erst der Zeit gelang es, die Verzweiflung, welche der Graf über den frühen Tod seiner Gattin empfand, zu lindern. Er vermählte sich, nachdem er längere Zeit seine erste Frau betrauert hatte, zum zweiten Male und führte auch mit seiner zweiten Frau eine überaus glückliche Ehe. Da wird ihm eines Tages von dem Bedienten gemeldet, daß eine barmherzige Schwester ihn zu sprechen wünsche. Er befand sich, als diese Meldung stattfand, in Gesellschaft seiner Frau und hatte kein Bedenken, die sich Meldende in deren Gegenwart zu empfangen. Wer aber vermag seine Empfindungen zu beschreiben, als er in der mit ausgebreiteten Armen auf ihn zustützenden barmherzigen Schwester seine erste todtegeliebte Frau erkennen muß. Die Aufklärung erfolgte dahin, daß dieselbe durch ihre Eltern gewaltfam von ihren Eltern getrennt und in ein Kloster gebracht worden war, aus dem sie trotz allen hierauf gerichteten Sinns und Trachtens erst jetzt entfliehen konnte. Sie hatte nach ihrer Flucht die Reise nach Deutschland angetreten und die Mittel zu ihrem Fortkommen von miltthätigen Menschen erhalten. Graf B. setzte sofort von dem Vorfall seinen Vorgesetzten in Kenntniß, der in dieser Sache keinerlei Entscheidung treffen mochte und dieserhalb an das kaiserliche Militär-Cabinet berichtet hat. Wie die Sachen liegen, muß natürlich die zweite Ehe für ungültig erklärt werden. In welcher Weise die Rechte der zweiten Frau gewahrt werden, und die ganze Angelegenheit zum endgültigen Austrag gelangen wird, das kann in diesem Augenblick Niemand sagen.

Ein Wiedersehen.

Novelle von G. Lucas.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

An der Seite meines Freundes sah ich nun an diesem und den folgenden Tagen noch viel Neues in der berühmten Zarenstadt und ich verweilte nahezu acht Tage länger in Petersburg, als ich mir zuerst vorgenommen hatte. Und als nun endlich der Tag meiner Abreise heranrückte, wurde ich von meinem Freunde durch eine sehr angenehme Nachricht überrascht.

„Ich reise mit Dir, lieber Ernst,“ sagte er mir plötzlich mit einer nahezu begeisterungspollen Stimme, „denn ich will das gute, liebe Deutschland auch einmal wiedersehen, zudem giebt es in Deutschland reuommirte Heilquellen, wo ich meine Gesundheit stärken könnte, die ich auf den großen Inspectionsreisen, welche ich in den russischen Städten unternommen habe, eingebüßt habe, denn es ist oft kein Vergnügen, im heißen Sommer nach Südrusland zu gehen und im Winter nach Finnland. Ich habe auch jährlich Anspruch auf zwei Monate Urlaub, und weil ich davon in den beiden verfloffenen Jahren wegen vieler Arbeit keinen Gebrauch gemacht habe, so kann ich es mit gutem Gewissen in diesem Jahre thun. Ich habe auch den Urlaub bereits von unserm dirigirenden Minister erhalten, aber drei Tage brauche ich noch, um für meine Untergebenen während meiner Abwesenheit zu disponiren und meine sonstigen Angelegenheiten zu ordnen. Dann reise ich mit Dir nach Deutschland und bitte Dich daher, noch drei Tage in Petersburg zu bleiben.“

Ich willigte natürlich mit Freuden in den Wunsch meines Freundes, verbrachte die drei Tage noch mit interessanten Studien in der russischen Hauptstadt und dann ging es auf Flügel des Dampfes der lieben Heimath zu.

Unsere Reisegesellschaft war zwar nur klein, sie bestand aus meinem Freunde, seinem Kammerdiener und mir, aber wir reisten wie die Fürsten, obwohl ich mich wiederholt dahin äußerte, allen Luxus zu vermeiden und vor allen Dingen meinen Freund hat, nicht immer auch meinen Antheil der Reise aus seiner Tasche zu bezahlen.

Doch meine Einwendungen gegen diese Freigiebigkeit waren fruchtlos, mein Freund bezahlte alle theueren Rechnungen weiter und erklärte mir, daß ihm dies Vergnügen mache, ich auch seinetwegen fast vierzehn Tage länger in Petersburg geblieben sei, was Geld gekostet hätte, wofür er mich nun auf der Reise entschädigen wollte.

„Ich bin ja Junggefell,“ sagte er zur nähern Erklärung seiner Freigiebigkeit, „und brauche kaum die Hälfte meines Einkommens, zumal ich nach den Begriffen der russischen höheren Gesellschaftskreise auch ziemlich einfach lebe.“

Ich erfuhr von ihm auch, daß er in Anerkennung seiner Verdienste um die Förderung des höheren Schulwesens in Rußland, von der Kaiserin ein schönes Landgut, im südlichen Jngermannland gelegen, zum Geschenk erhalten hatte, und daß dieses Landgut ihm auch noch eine gute Rente abwerfe, so daß ich allmählich anfang, mich über die großen Ausgaben meines Freundes zu beruhigen, denn ich wußte, daß er ein reicher Mann war, und sich beleidigt gerührt hätte, wenn ich mich jeden Tag bei ihm beklagt hätte, daß er die Reisekosten auch für mich bestritt, resp. durch seinen Kammerdiener beglichen ließ.

So kamen wir endlich in Deutschland und in L. an, wo mein Freund in einem Hotel ersten Ranges Absteigequartier nahm und ich mich wieder in meiner einfachen Junggefellenswohnung und Studirstube heimisch machte. (Fortsetzung folgt.)

Gerichts-Zeitung.

Oldenburg, den 1. Februar.

In der Sitzung der Strafkammer I. des Großherzoglichen Landgerichts hieselbst vom 31. Januar d. J. gelangten 3 Sachen zur Verhandlung.

Verurtheilt wurde die Dienstmagd Johanne Sophie Oldenettel aus Marx in Ostfriesland wegen zweier Diebstahle, nachdem sie bereits zweimal wegen Diebstahls verbestraft worden, zu 6 Monat 1 Woche Gefängniß.

Freigesprochen wurde der Cigarrenfabrikant Heinrich Franz Fried zu Donnerschnee von der Anklage eines versuchten Betruges zum Nachtheile der Schleisschen Feuer-versicherungsgesellschaft zu Breslau.

Verworfen wurde die Berufung des Sechnungsstellers Kletscher zu Bant und der geschiedenen Ehefrau Doko zu Wilhelmshaven, welche wegen Chebruchs vom Schöffengerichte zu Jever zu je 2 Monaten Gefängniß verurtheilt sind.

Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Am Sonntag, den 4. Februar:

- 1. Hauptgottesdienst (9 Uhr): Pastor Partisch.
- 2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor Pralle.

Großherzogliches Theater.

Montag, den 5. Februar:

9. Abonnements-Vorstellung für Auswärtige: **Harold.**

Trauerspiel in 5 Aufzügen von E. v. Wildenbruch.

Anfang 4 1/2 Uhr.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht

vom 1. Februar 1883.		gelauf verkauft	
		101,20	101,75
40/0 Deutsche Reichsanleihe (Stücke a 200 M. im Verkauf 1/4 0/0 höher.)			
40/0 Oldenburgische Consols Stücke à 100 M. im Verkauf 1/4 0/0 höher.)	101.		
40/0 Stollhammer und Butjadinger Anleihe	99,75	100,75	
40/0 Jeverische Anleihe	99,75		
40/0 Barelter Anleihe	99,75	100,75	
40/0 Dammer Anleihe	99,75		
40/0 Wildeshauser Anleihe (Stücke à M. 100.--)	99,75	100,75	
40/0 Drafer Sietachs-Anleihe	99,75	100,75	
40/0 Oldenburger Stadt-Anleihe	99,75	100,75	
40/0 Landschaftliche Central-Pfandbriefe	101,	101,55	
30/0 Oldenb. Prämien-Anl. per St. in Markt	148,	149,	
40/0 Götting-Lübbecke Prior.-Obligatienen	100.	101	
41/2 0/0 Bremer Staats-Anleihe von 1871			
3 1/2 0/0 Hamburger Staatsrente	87,95	88,50	
4 1/2 0/0 Wiesbadener Anleihe			
4 0/0 Preussische consolidirte Anleihe (Stücke a 200 M. im Verkauf 1/4 0/0 höher)	101,20	101,75	
4 1/2 0/0 Preussische consolidirte Anleihe			
4 1/2 0/0 Schwedische Hypoth.-Pfandbr. von 1873			
4 0/0 do. do. von 1878	98,30	98,86	
4 1/2 0/0 Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank. Ser. 27-29			
4 0/0 do. do. do.	98,	99,	
4 1/2 0/0 Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	101,45	102,	
4 0/0 do. do. do.	96,40	96,95	
50/0 Korbisdorfer Prioritäten			
50/0 Borussia-Prioritäten	100,50	101,50	
Oldenburgische Landesbank-Actien [40 0/0 Einz. u. 5 0/0 J. v. 31. Decbr. 1881.]			
Oldenb. Spar. u. Leih-Bank-Actien (40 0/0 Einz. u. 4 0/0 J. v. 1. Jan. 1882.)			
Osabrücker Banctactien à M. 500 vollgezahlt 4 0/0 Zins von 1. Jan. 1882			95
Oldenburger Eisenbahn-Actien (Augusthebn) (4 0/0 Zins vom 1. Juli 1882)			
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Markt			
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,50	169,30	
London 1 Mrt	20,365	20,465	
(Wechsel unter 100 L. im "Einlauf" 3 Pf. "unter Cours.")			
New-York für 1 Doll.	4,17	4,22	
Holländ. Banknoten für 10 Gld.	16,75		

Anzeigen.

Die Ziehungsliste der Würzburger Dombau-Lotterie liegt zur Einsicht der Betheiligten aus **Ofenstrasse 41.**



Am **Sonnabend**, den 3. Februar d. J., Monatsversammlung der Mitglieder im Vereinslokale des Stedinger Hofes. Anfang Abends 8 1/2 Uhr

Am **Sonntag**, den 4. Februar 1883:

Ball

der **Dienstmänner des Cypres-Comptoir** im Lokale der Frau Wwe **Hülsebach**, wozu Freunde und Gönner hierdurch freundlichst eingeladen werden.

Am **Sonntag**, den 4. Februar d. J.:

Großes Wettkloostschießen

zwischen Jeverländer und Butjadinger. Anfang Nachmittags 2 Uhr in der nächsten Umgegend von Oldenburg.

Wettpreis 2000 Mark.

NB. Bei ungünstiger Witterung wird der Tag des Werfens verlegt.

Oldenburger Singverein.

Montag, den 5. Februar 1883,
Abends 7 1/4 Uhr:

Ausserordentliche Versammlung

im grossen Kasino-Saale

unter gütiger Mitwirkung der Herren **Richard Eckhold** und **Wilhelm Kufferath.**

Program.

Adventlied für Chor und Solostimmen, komp. von R. Schumann.

Solovorträge für Violine und Violoncello. — **Sologesang.**

Messe in E-dur von L. v. Beethoven.

Billets a 1 M. 25 Pf. (incl. Legt), Schülerbillets a 50 Pf. sind von Sonnabend an in der Schmidt'schen Buchhandlung sowie an der Kasse zu haben.

Ammerl.
Rochmettwurst
Plockwurst

in sehr schöner Qualität empfiehlt

B. vor Mohr.
Achernstr. 4.

Geräucherten Ammerl.

Speck

billigt bei

B. vor Mohr.

Gr. Schnittbohnen,
„ Sauerkohl

in bekannt mürbefördernder Waare empfiehlt

B. vor Mohr.

Prima Weizenmehl 00 thalerweise und bei ganzen Säcken äußerst billig; bei einzelnen Pfunden 18 Pfg.
B. vor Mohr.

Reis-Graupen 16, 18, 21 Pfd. für 3 Mark.
B. vor Mohr.

Raffinade bei Broden und Kleinigkeiten äußerst billig.
B. vor Mohr.

Kaffee's kräftig und reinnehmend von 70 Pf. à 1/2 kg. an empfiehlt
B. vor Mohr.

Feinste Tafel-Butter à 1/2 kg. 100 Pfg.
B. vor Mohr.

Prima
Stück-, Ruß- und Knabbel-Kohlen

empfehl billigt **C. A. Menke, Haarenstr. 16.**

Nusskohlen

liefert in Wagonladungen und kleinen Quantitäten zu billigsten Preisen frei ins Haus das

Express-Comptoir,
Markt 21.

Größter

Journal-Lese-Birkel

(deutsch, französi., engl.)

Es zirkuliren nachstehende Journale:

	Preis pro Jahrgang	M.	Pf.
1. All the yea round		18	70
2. Ausland		28	—
3. Bazar		10	—
4. Blatt, das neue		6	40
5. Blätter, fliegende		13	40
6. Blätter, Kaufmännische		8	—
7. Blätter für liter. Unterhaltung		30	—
8. Buch für Alle (erscheint alle 14 Tage)		7	80
9. Daheim		8	—
10. Familienblatt		6	40
11. Frauenzeitung, illustr.		10	—
12. Gartenlaube		6	40
13. Gegenwart		18	—
14. Globus		24	—
15. Grenzboten		36	—
16. Hausfreund		6	—
17. Illustration		42	—
18. Kladoerabatich		9	—
19. Illustrated London News		36	—
20. Mode illustrée		14	70
21. Rodenzeitung Leipziger		27	—
22. Monatschrift, internationale (erscheint monatlich)		16	—
23. Nord und Süd (erscheint monatlich)		20	—
24. Punch		13	50
25. Revue des deux mondes (ersch. alle 14 Tage)		60	—
26. Romane, illustr., aller Nationen (ersch. alle 14 T.)		5	20
27. Romanbibliothek		8	—
28. Romanzeitung		14	—
29. Rundschau, deutsche (erscheint monatlich)		24	—
30. Salon (erscheint monatlich)		12	—
31. Ueber Land und Meer		12	—
32. Vom Fels zum Meer (erscheint monatlich)		12	—
33. Welt, illustrierte (erscheint alle 14 Tage)		7	80
34. Westermanns Monatshefte (ersch. monatlich)		16	—
35. Zeitung, illustrierte		24	—

Der Eintritt in den Birkel kann jeden Tag stattfinden, und erstreckt sich die Dauer eines Abonnements auf ein Vierteljahr; wer im Laufe des Quartals eintritt, hat für das erste verfloßene halbe Quartal nicht nachzuzahlen. Jeder Leser kann nach Belieben die **z. Zeitschriften** auswählen, und werden specielle Wünsche, betr. die Aufnahme hier nicht ausgeführter Journale stets gern berücksichtigt. Vereinen, die in corpore theilnehmen, gewähren wir günstige Bedingungen.

Der pränumerando zahlbare Preis für Journale im Betrage von 1—75 M. ist viertelj. 2 M. — Pf.
" " " 75—100 M. " " 2 M. 50 Pf.
" " " 100—150 M. " " 3 M. 50 Pf.
" " " 150—300 M. " " 4 M. 50 Pf.
" " " allen Journalen " " 8 M. — Pf.
Wir laden zur regen Theilnahme freundlichst ein.

Bültmann & Gerriets.

Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft.

25. Rechnungs-Abschluss für das Jahr 1882.

Einnahme.

1. Schaden-Reserve aus 1881:			
a. in der Feuerversicherung	M.	106,453.41	
b. in der Glasversicherung	"	2,184.68	
			M. 108,638.09
2. Prämien-Reserve aus 1881:			
a. in der Feuerversicherung	M.	299,885.74	
b. in der Glasversicherung	"	35,358.59	
			M. 335,244.33
3. Prämien-Einnahme aus 1882 abzüglich Ristorni:			
a. in der Feuerversicherung für versicherte	M.	473,578.925	
b. in der Glasversicherung für versicherte	"	2,392.921	
			M. 822,113.84
			M. 45,890.63
			M. 868,004.47
			M. 38,930.73
4. Zinsen-Einnahme			M. 1,350,817.62
			Zusammen M. 1,350,817.62

Ausgabe.

1. Bezahlte Schäden abzüglich des Antheils der Rückversicherer:			
a. in der Feuerversicherung	M.	379,166.22	
b. in der Glasversicherung	"	22,866.63	
			M. 402,032.85
2. Reserve für Ende 1882 noch schwebende Schäden abzüglich des Antheils der Rückversicherer:			
a. in der Feuerversicherung	M.	86,668.38	
b. in der Glasversicherung	"	3,218.80	
			M. 89,887.18
3. Prämie für rückversicherte	M.	101,705.143	
4. Provision und Verwaltungskosten			M. 195,692.93
5. Abschreibung auf Konto zweifelhafter Forderungen			M. 204,647.94
6. " auf Inventar-Konto			M. 2,744.73
7. " auf Geschäftshaus-Konto			M. 3,494.26
8. Kursverlust auf Effekten			M. 2,000.00
9. Prämien-Reserve für 1883 und folgende Jahre:			M. 589.50
a. in der Feuerversicherung	M.	300,165.15	
b. in der Glasversicherung	"	37,349.80	
			M. 337,514.95
10. Gewinn			M. 112,213.28
			Zusammen M. 1,350,817.62

Gewinn-Vertheilung:

a. zur Lantieme an den Direktor (5% von M. 112,213.28) = M. 5,610.66, davon zum „Fonds für gemeinnützige Zwecke“: 5% von den Zinsen (M. 6,016.92) der Kapital-Reserve und der Reserve für unvorhergesehene Fälle verbleiben dem Direktor	M.	300.85
b. zur Kapital-Reserve (20% von M. 112,213.28)	"	5,309.81
c. zur Reserve für unvorhergesehene Fälle	"	22,442.66
d. zur Dividende an die Aktionäre 8% oder M. 24 für jede Aktie	"	36,159.96
		M. 48,000.00
		Zusammen M. 112,213.28

Bilanz am 31. Dezember 1882.

Activa.

1. Depot-Wechsel der Aktionäre	M.	2,400,000.00
2. Darlehen auf Hypotheken	"	677,209.21
3. Effekten-Bestand:		
a. M. 30,000 Kur- und Neumärkische 4% Rentenbriefe,		
b. " 60,000 Pommerische 4% Rentenbriefe,		
c. " 30,000 Preussische 4% Rentenbriefe,		
d. " 39,000 Rheinische u. Westfäl. 4% Rentenbriefe		
e. " 30,000 Sächsische 4% Rentenbriefe,		
f. " 30,000 Schlesiische 4% Rentenbriefe,		
M. 219,000 angenommen zum Kurse vom 31. December 1882	"	219,318.00
4. Wechsel im Portefeuille	"	6,690.00
5. Guthaben bei Oldenburgischen Bankgeschäften und M. 9,000 Depositengelder	"	180,479.89
6. Kassenbestand	"	16,464.75
7. Guthaben bei General-Agenten und anderen Debitoren	"	130,147.92
8. Inventar-Konto	"	10,000.00
9. Geschäftshaus-Konto	"	94,000.00
10. Stückzinsen-Konto	"	10,624.21
		Zusammen M. 3,744,933.98

Passiva.

1. Aktien-Kapital	M.	3,000,000.00
2. Schaden-Reserve:		
a. in der Feuerversicherung	M.	86,668.39
b. in der Glasversicherung	"	3,218.80
		M. 89,887.19
3. Prämien-Reserve:		
a. in der Feuerversicherung	M.	300,165.15
b. in der Glasversicherung	"	37,349.80
		M. 337,514.95
4. Diverse Kreditoren	"	53,768.16
5. Fonds für gemeinnützige Zwecke	"	303.15
6. Lantieme an den Direktor aus dem Geschäftsjahre 1882	"	5,309.81
7. Kapital-Reserve	"	137,083.57
8. Reserve für unvorhergesehene Fälle	"	71,942.16
9. Dividende für 1882	"	48,000.00
10. Nicht erhobene Dividende aus früheren Jahren	"	1,125.00
		Zusammen M. 3,744,933.98

Oldenburg, den 20. Januar 1883.

Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft.

Der Director
W. Fortmann.

Der Buchhalter:
O. Menke.

Die obige Bilanz haben wir mit den Büchern verglichen und in allen Theilen richtig befunden.

Oldenburg, den 23. Januar 1883.

Der Directorialrath:

Straderjan, Oldenburg, Vorsitzender. von Alten, Oldenburg, stellv. Vorsitzender. G. Ahlhorn, Jade. Hermann Beder, Oldenburg. Johannes Beder, Elsfleth. Burch. Gätjen, Oldenburg. Wihl. A. Niedemann, Geestemünde.

Beilage

zu Nr. 14. des „Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg“ vom 1. Februar 1883.

Vermischte Nachrichten.

Ein originelles **Geburtstagsgeheimnis** hat vor Kurzem ein zärtlichbesorgter Bräutigam seiner jungen angebeteten Braut zu ihrem achtzehnten Geburtstage dargebracht. An diesem Festtage, an dem der verliebte Schulmeister (er ist Calligraphie-Lehrer) das Ziel seiner heißen Wünsche erreicht, d. h. die Hochzeit stattfinden sollte, erhielt die Braut am frühen Morgen ein großes Packet zugesandt, auf welchem in zierlicher Schrift die Aufschrift prangte: „Kunstammer“, Angebinde für Fräulein A. B. zu ihrem achtzehnten Geburtstage! — Selbstverständlich versammelten sich alle Familienglieder zur feierlichen Eröffnung des großen Packets. Die Aufschrift wurde sorgfältig abgenommen und als Andenken an diesen Festtag zur Aufbewahrung für ewige Zeiten bestimmt. Die Hülle wurde entfernt, und den neugierigen Blicken zeigte sich ein großes Blatt mit der Aufschrift: „Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstage — Nr. 1 — Bildende Kunst“ und unter demselben eine in Kreide sehr sauber ausgeführte Landschaft, auf der ein Hirtenpärchen in zärtlicher Umarmung saß. (Allgemeine Bewunderung.) Darauf folgte ein zweites Blatt mit dem gleichlautenden Glückwunsch und der Aufschrift: Nr. 2 „Reidende Kunst“ und der Beilage eines Stückes schwarzen Zeuges zu einem Kleide. (Allgemeine Prüfung der Güte des Zeuges und Beratung, nach welcher Fagon das Kleid angefertigt werden soll.) Dann kam ein drittes Blatt mit demselben Glückwunsch und der Aufschrift Nr. 3 „Bedeckende Kunst“ und unter demselben eine weiße Bettüberdecke mit Spitzen besetzt. (Allgemeiner Ausruf: Ach wie schön!) Endlich noch ein Blatt. Dieselbe Aufschrift und Nr. 4 „Wärmende Kunst“ und beiliegend — *horribile dictu* — ein in schönen Farben prangender wollener — Unterrock. (Allgemeiner Ausruf: Ach! wie besorgt!) Der allgemeine Jubel war groß; als der sehnlichst erwartete Bräutigam endlich in höchst eigener Person erschien, wurde der überglückliche Schulmeister für seine sinnreiche Erfindung von Umarmungen beinahe erdrückt und von den Klüssen der fröhlichen Braut erstickt. Glückliche Menschen, die sich noch so recht von Herzen freuen können.

Ueber die schändliche That eines Gatten wird aus Nordhausen, 14. Januar, berichtet: Der Seiltänzer Ringleb aus Wernleben hatte das hohe **Seil**, welches seine Frau bestiegen, mit einem scharfen Messer durchschnitten, in der „Poffnung“ seine Frau würde den Hals brechen. Die Frau erlitt jedoch bei dem Sturz nur einen Armbruch. Der Uebelthäter wollte sich der Lynchjustiz des aufgeregten Publikums durch die Flucht entziehen, wurde aber gerade noch ertappt, als er im Begriff stand, sich zu erschließen. Er wurde dingfest gemacht.

Auch jenseits des großen Wassers scheint sich der im deutschen Reiche so ausgiebig verretene Name **Schulze** bereits einer lebhaften Verbreitung zu erfreuen. Eine der jüngsten Nummern des Dodge County Pioneer in Wisconsin schreibt darüber: Der Sheriff unseres County war beauftragt, einen wichtigen Zeugen, Namens Christian Schulze, nach Madison zu schaffen, um in dem Prozeß gegen Friedensrichter Kube von Watertown auszusagen. In Dodge County giebt es aber gar viele Schulzen und darunter auch eine erkleckliche Anzahl von Christianen, was der Sheriff nach Madison berichtete. Die Madisoner Behörden wiesen den Sheriff hierauf an, alle Christian Schulzen nach Madison zu schicken. Befragt, gethan. Im ganzen wurden 28 Christianen gefunden, die auf den Zuname Schulze hören, und die Scene im Kreisgericht zu Madison muß sehr medlich gewesen sein, als der Ausrufer Christian Schulze vorrief und 28 Mann sich auf einmal vordrängten.

Die russische Zeitung „Nowosti“ erzählt das folgende, aus jüngster Zeit stammende **Vorkommniß**: Durch ein an der Westgrenze Sibiriens gelegenes Dorf fuhr jüngst der Gerichtskommissär mit einem Verwaltungsbeamten. „Wie heißt dieses Dorf?“ fragt der Kommissär einen Bewohner des Dorfes — „Peretykino, Er. Wohlgeboren!“ — „Peretykino? Oh, das ist doch sonderbar! Ohne Zweifel gehört das Dorf zu meinem Bezirke, und doch habe ich seinen Namen noch nicht gehört! Rufe mir den Starosten.“ — „Wir haben keinen Starosten.“ — „Nun, so rufe mir den Zehntmann!“ — „Auch einen Zehntmann haben wir nicht.“ — „Aber wo sind sie denn hin?“ — „Wir hatten hier bisher durchaus keine Obrigkeit, Er. Wohlgeboren!“ — „Wer hat denn dann hier die Steuern erhoben?“ — „Von Steuern haben wir bisher gar nichts gehört, noch weniger welche bezahlt.“ — Es läßt sich denken, daß nach dieser Eröffnung das Dorf nicht länger vergessen blieb. — Des Lebens ungetrübte Freude wird keinem Sterblichen zu theil, selbst in Sibirien nicht!

Kleine Zeitung.

Blühende Katheder-Weisheit:

— Na, denken Sie sich doch mal einen Attila ohne Hunnen — was haben Sie denn dann? — Weder die fatalistische Schlacht, noch die Plünderung Roms, die übrigens ohnehin unterblieb. Darum hatte ich alle derartigen Conjecturen, unter andern auch den bekannten „ohne Hände geborenen Rafael“ — nicht für einen großen Maler, sondern für einen Streit um des Kaisers Bart!

Java-Café,

1/2 kg. Mk. 1.60, 1.50, 1.40, 1.30, 1.20, 1.10, 1.00 und 90 Pf.

Campinas-Café,

1/2 kg. 80, 75, 70 und 64 Pf.

Sämmtliche Sorten kräftig und reinschmeckend.

R. Hallerstedte.

Monats-Uebersicht

der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank pro 1. Februar 1883.

Activa.	Markt.	Passiva.	Markt.
Cassebestand	255,389.67	Actien-Capital Mk. 3,000,000, hierauf eingezahlt 40 %	1,200,000
Wechsel	6,590,095.17	Einlagen: Bestand am 1. Jan. 1883 Mk. 17,607,809.33	
Darlehen gegen Hypothek	2,428,384.31	Neue Einlagen im Mon. Januar " 784,312.91	
Darlehen gegen Unterpfand	1,495,889.85		
Conto-Corrent-Debitoren	9,185,868.52		
Effecten	2,015,589.30		
Verschiedene Debitoren	246,176.22	Rückzahlung, im Mon. Jan. " 600,553.24	
Bank-Gebäude in Oldenburg und Brahe	137,000.—		
Bank-Inventar	7,512.15		
		Bestand am 31. Januar 1883	17,791,569.—
		Cheq-Conto	575,788.76
		Conto-Corrent-Creditoren	1,158,586.90
		Verschiedene Creditoren	1,375,960.53
		Reservefonds-Conto	260,000.—
	22,361,905.19		22,361,905.19

Die Direction.

Thorade. Propping. Jaspers.

Ausweis

der Oldenburgischen Landesbank

per 31. Januar 1882.

Activa.	Markt.	Passiva.	Markt.
Cassebestand	135136 56	Actien-Capital	3000000 —
Wechsel	4891173 54	Depositen: Regierungsgelder u. Guthaben öffentl. Kassen Mk. 3960291 40	
Effecten	1424424 37	Einlagen von Privaten " 13707242 83	
Diskontirte verlooste Effecten	2491 95	" auf Cheq-Conto " 192447 10	17859981 33
Conto-Corrent-Saldo	4297503 38	Aufgerufene noch nicht zur Einlösung gelangte Banknoten	2400 —
Lombard-Darlehen	8928154 10	Reservefond	289306 49
Bankgebäude	37000 —	Diverse	914705 14
Nicht eingeford. 60% d. Actien-Capitals	1800000 —		
Diverse	550509 06		
	Markt 22066392 96		Markt 22066392 96

Zinsfuß für Einlagen mit halbjährlicher Kündigung 4%
 " " " " viertel " 3 1/2 %
 " " " " kurzer Kündigung " 3%

Oldenburgische Landesbank.

Brofft. Hanssmann. Harbers.

Oldenburger Genossenschafts-Bank, e. G.

Ausweis pro Monat Januar 1883.

Activa.	Markt.	Passiva.	Markt.
Mk. 33,000 — Immobilien-Conto.		Stammcapital-Conto	Mk. 138,588 47
" 7,000 — Mobilien-Conto.		Reservefond-Conto	4,965 47
" 488 38 Handlungsunkosten-Conto.		Gewinn- und Verlust-Conto	15,783 76
" 638,847 17 Wechsel-Conto.		Zins- und Provisions-Conto	14,044 79
" 44,495 90 Effecten-Conto.		Depositen-Conto	984,927 65
" 827,146 62 Conto-Current-Conto, Debitores.		Cheq-Conto	132,085 10
" 28,385 31 Cassenbestand.		Fiennig-Sparcassen-Conto	11,386 04
		Conto-Current-Conto, Creditores	271,282 10
	Mk. 1,573,063 38		Mk. 1,573,063 38

Gelder verzinsen wir bei
 6 monatlicher Kündigung mit 4 pEt. p. a.
 3 " " " 3 1/2 " p. a.
 kurzer " " " 3% " p. a.

Oldenburg, den 31. Januar 1883.

Oldenburger Genossenschafts-Bank, e. G.

J. H. Münch. A. Seemann.

Clubgesellschaft „Concordia“.

Freitag, den 2. Februar d. J., in dem als Wintergarten mit schönen Lauben umgewandelten großen Saale des „Grünen Hof“:

Grosser Masken-Ball.



Anfang 7 Uhr. — Demaskirung 12 Uhr. — Entree Mt. 1,25.

Da bereits mehrere Aufführungen angemeldet, wolle man, der Ordnung halber, weitere Aufführungen vorher bei der Direction anmelden.

Eintrittskarten sind in Empfang zu nehmen bei den Mitgliedern Herren C. Eplers, Haarenstr. 10, Wirth Gramberg, Markt, Wirth Ulrich, Grünestr., Kaufm. Gorge, Ecke der Achtern- und Ritterstr., F. Lorenzen, Ziegelhofstr. 18, Clubdiener Kleen, Lerchenstr. 13 und im „Grünen Hof“.

NB. Herr Schneidermeister Rütens wird am Ballabend mit einer großen Auswahl neuer und sauber gehaltener Costüm-Garderoben und Masken im Balllocal anwesend sein.

NB. Von 6 1/2 Uhr an fährt jede Viertel Stunde ein Wagen von Km. Dinklage's Ecke zum „Grünen Hof“.

Club „Einigkeit.“



Am Freitag, den 2. Februar 1883 wird in den extra decorirten Räumen des „Hotel zum Lindenhof“ ein großartiges

Masken-Fest

stattfinden.

Saal-Öffnung 6 Uhr.

Anfang 7 Uhr.

Um 11 Uhr kann, um 12 Uhr muß demaskirt werden.

In demselben finden statt: Großartige Aufführungen der Geschwister Fidi aus Rommeranzien. — Auftreten der Clowns aus dem Circus Heinrich Sawitski. — Großartiges Concert der Höfl. Capelle von Sawaya.

Zu diesem Feste laden wir alle unsere Mitglieder und deren Damen freundlichst ein.

Einführungskarten sind zu haben bei den Mitgliedern: H. Strudthoff, im Hotel zum Lindenhof, Wirth C. Bartholomäus, Wirth C. Selmerichs, Langestr. 7, A. Büsing in Strucks Hotel, D. Bahubek in Leschens Hotel, Wwe. Bartels am Markt und beim Schneidermeister J. F. Bohlken, Haarenstr., sowie am Abend des Maskerades im Hotel zum Lindenhof.

Am Fest-Abend wird Herr F. Bohlken, Haarenstr., außer einer Anzahl neu angeschaffter eleganter Costüme Dominos von 1 Mt. an und leichte Costüme von 1,50 an im Hotel zum Lindenhof vorrätzig halten. D. D. Ebenso wird ein Friseur im Lokal anwesend sein.

Gesangverein „Germania.“



Am 5. Februar (Fastnachtmontag):

Grosse

Maskerade

im „Hotel zum Lindenhof.“

Anfang 7 Uhr.

Karten können in Empfang genommen werden bei den Herren B. Kröger, Zimmermeister, H. Strudthoff im Hotel zum Lindenhof, Sioke, Schneidermeister, Kurwischstr., Blensdorf, Kürschner, Achternstr., Meyer & Eiben, Cigarrenfabrikant, Schüttingstr., Hinkelmann, Gastwirth am Markt.

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.

Zinsfuß während des Monats Januar 1883.

Für Einlagen mit:
6monatlicher Kündigung 4 % pr. a.
3monatlicher Kündigung 3 1/2 % pr. a.
urzer Kündigung und auf Check-Conto 3 % pr. a.

Einlagen werden in beliebigen Größen, doch nicht unter 75 Mark angenommen.

Gegen Franco-Einsendung der Gelder erfolgt umgehend pr. Post der betreffende Depositen-Schein.

Gekündigte Gelder werden bei Verfall gegen vorherige Einsendung des Depositen-Scheines auf Verlangen ebenfalls pr. Post zurückgehandt.

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank. Thorade. Propping. Jaspers.

Steinkohlen

in nur bester Waare empfehlen
Wallrichs & Ahlers,
Nadorsterstraße 68.

Feinste **Chocoladen** und **Cacaos**. Frische wohlgeschmeckende **Thees, Biscuits** und **Cakes** empfehlen

Bez & Benning

Drogen-, Chemikalien- und Thee-Handlung
3. Staustraße 3.

Besten hiesigen **Sauerkohl**, sowie ammerländischen **Speck, Koch-, Bloch- und Cervelatwurst** empfiehlt

C. Köhne, Rosenstr. 5.

P. Themmen, Lackirer, Schrift- und Wappen- maler,

Oldenburg, Mottenstr. 22.

Fahnen für Vereine, Flaggen zum Aushängen in eleganter Ausführung.

Rouleaux für Schaufenster in Malerei und Schrift.

Firma-Schilder in Blech, Holz und Glas.

Blech- und Gusswaaren aller Art werden fein lackirt, bronziert und vergoldet.

Berliner Getreide-Kümmel à la Gitta, ächten Nordhäuser Korn, Magenheizer oder Magenwärmer, Dulz Bräutig, sowie sämtliche Liqueure zu den billigsten Preisen. Wirthen hoher Rabatt.

J. Schepker,

Destillateur, Nadorsterstraße Nr. 23.
Oldenburg.

Für wohlerhaltene

Alterthümer

(Antiquitäten)

zahlt anständige Preise **A. Greiff**, Baumgartenstr. 6.

Maschinen- und Grabetorf

liefert zu billigsten Preisen frei ins Haus das
Cyrex-Comptoir, Markt 21,

Empfehle mich zum Fahren von Wasser zum Waschen. **Diedr. Tietjen**,
Voggenburg 27. oben.

Besten hiesigen **Sauerkohl** sowie grüne **Schnittbohnen** empfiehlt

D. Wallies, Alexanderstr.

Ollo Siersen

Rechnungssteller und Mandatar

Bureau: Mottenstr. 22

übernimmt Vertretungen an den hiesigen und auswärtigen Gerichten, besorgt Eingaben und Gesuche an die Behörden, Verkäufe von Häusern und Geschäften. — Die verwickeltsten Angelegenheiten betrachte als Specialitäten, und finden dieselben bei mir die sicherste Erledigung. Alle mir etwa zweifelhaft erscheinenden Sachen bespreche ich mit einem tüchtigen Rechtsanwalt.

Zu verkaufen: 1 zweirädriger Handwagen.
Diedr. Tietjen,
Voggenburg 27. oben.

Carl Weiss,

Oldenburg, Ecke der Staustrasse und Staulinie,
gegenüber der Post

empfehle sein assortirtes Lager von **Herren-, Damen- und Kinder-Schuhwaaren**. Reparaturen werden schnelligst ausgeführt.

NB. Sonntags ist mein Geschäft geschlossen.